

"Lindenbühl" in Trogen : Bierbrauerei, Webanstalt, Grand-Hôtel, Landsitz, Ferien- und Bildungshaus

Autor(en): **Weishaupt, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **284 (2005)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Lindenbühl» in Trogen: Bierbrauerei, Webanstalt, Grand-Hôtel, Landsitz, Ferien- und Bildungshaus

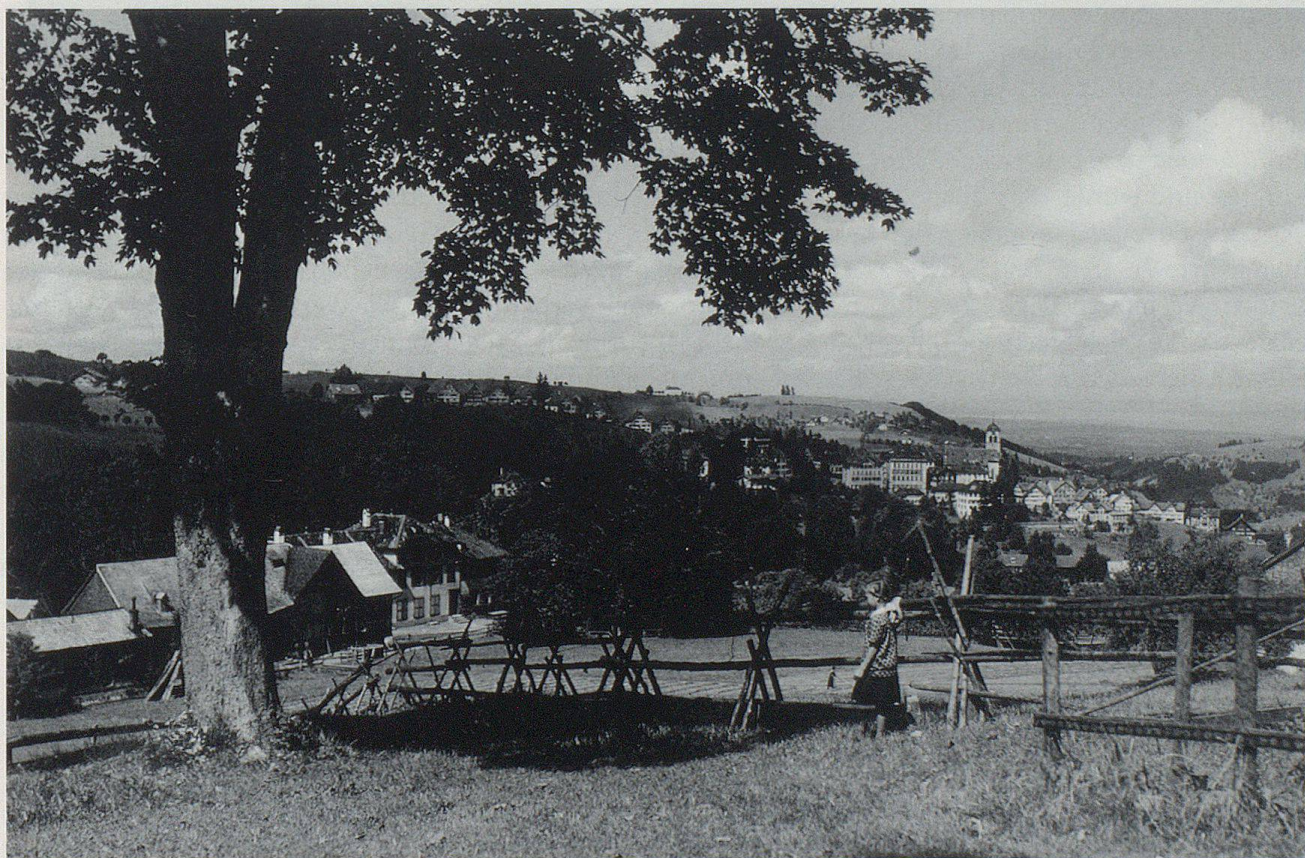
MATTHIAS WEISHAUPT

Das «Lindenbühl», östlich von Trogen, leicht abseits der Strasse nach Altstätten gelegen, hat eine spannende Vergangenheit. Über seine Bewohnerinnen und Bewohner ist erstaunlich viel bekannt, so dass sich eine gut dokumentierte Hausgeschichte erzählen lässt. In den Anfangszeiten hatte das Haus auf der «Ebni» unterhalb des «Suruggen» keine besondere Bezeichnung. Erst Mitte der 1880er-Jahre, zur Zeit

des Grand-Hôtels, wurde der Name «Lindenbühl» gebräuchlich.

Das stattliche Haus wurde 1840/41 von Eduard Zellweger-Ray (1808–1862), dem neunten Sohn von Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler (1877–1821) und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler (1775–1815), erbaut. Eduard Zellweger hatte die grosse Liegenschaft 1840 erworben und führte hier einen

Landwirtschaftsbetrieb. Im alten Bauernhaus war eine Käserei untergebracht, und im neuen Wohnhaus richtete er zusätzlich eine Bierbrauerei ein. Der Natursteinkeller mit den grossen Tonnengewölben erinnert noch heute an die ursprüngliche Nutzung des Hauses. Die Brauerei scheint aber nicht floriert zu haben. Gemäss dem Einwohner-Etat von Trogen wurde das neue Gebäude 1849 nur noch als Wohn-



Die Liegenschaft Lindenbühl in Trogen. Im Vordergrund links das alte Bauernhaus, dahinter das 1840 erbaute Wohnhaus.

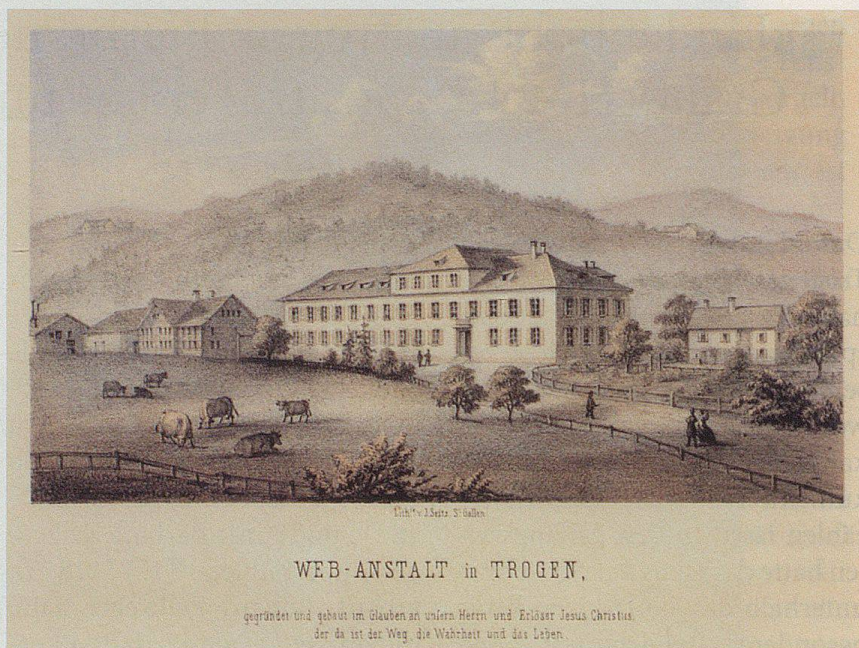
haus genutzt, worin Eduard und Henriette Rose Marie Zellweger-Ray (1805–1855) mit ihren zehn Kindern und vier Hausangestellten lebten.

Eduard Zellweger hatte aber nicht nur mit der Bierbrauerei wenig Erfolg, auch der Landwirtschaftsbetrieb lief schlecht. Zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau musste er aus finanziellen Gründen die Liegenschaft verkaufen und sich ins alte Bauernhaus zurückziehen, wo er 1862 verarmt starb.

Zellweger'sche Webanstalt

Die Liegenschaft mit dem neuen Haus ging 1857 in den Besitz seines älteren Bruders Johann Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804–1874) über. Dieser hatte in Marseille eine Kaufmannsausbildung gemacht, arbeitete kurz in London und wurde 1831 Teilhaber einer Firma in Havanna. Von hier kehrte er 1846 mit bedeutendem Vermögen nach Trogen zurück, wo er sich aus tiefer religiöser Überzeugung in der Armenfürsorge engagierte. Die Einrichtung eines Asyls für Kleinkinder und die Gründung eines Seminars für Kleinkinderlehrerinnen gingen ebenfalls auf seine Initiative zurück und wurden von ihm finanziert.

Ab 1849 lebte er in Paris, wo er das erfolgreiche Bankhaus «Ulrich Zellweger & Cie.» gründete, 1857 zog er nach Basel. Regelmässig verbrachte der reiche Bankier im eigens dafür gekauften Haus Nr. 6 am Landsgemein-



Die «Web-Anstalt in Trogen» auf einer Lithographie von 1857.

deplatz in Trogen seine Ferien. Sein soziales Engagement für seine Heimatgemeinde hielt er in all den Jahren aufrecht. Dazu gehörte auch die Gründung einer «Erziehungs- und Webanstalt» in dem von seinem Bruder erbauten Haus. Jungen Appenzellern aus ärmeren Verhältnissen bot dieses Institut die Möglichkeit, eine Ausbildung als Weber zu machen. Daneben konnten sie die zur Anstalt gehörende Schule besuchen und praktische Erfahrung in der Landwirtschaft sammeln.

Die «Erziehungs- und Webanstalt», zu der neben dem Neubau das alte Bauernhaus mit Stall sowie zwei Ökonomiegebäude gehörten, wurde knapp dreissig Jahre geführt und fand regen Zuspruch. Das Einwohner-Etat der Gemeinde Trogen von 1869 vermittelt einen Eindruck von der

Grösse der Anstalt: In diesem Jahr wohnten 28 «Zöglinge» im Alter von 13 bis 19 Jahren im Neubau, welche von einem Vorsteher und seiner Ehefrau beaufsichtigt wurden. Weiter hausten dort zwei Hausangestellte. Im Bauernhaus nebenan lebte die fünfköpfige Familie des Knechts zusammen mit einem Zusenn und zwei Mägden. Ebenfalls hier untergebracht waren zwei Weblehrer, die für den Fachunterricht in der Webanstalt zuständig waren.

Finanziert wurde die Anstalt und das Personal von Johann Ulrich Zellweger, nach seinem Tod 1872 übernahmen seine Erben die Finanzierung. Neben der fachlichen Ausbildung im Weben und in der Landwirtschaft wurde der religiösen Erziehung der Schüler grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Hier zeigte sich die religiöse Grundhaltung des

Gründers, der innerhalb der evangelischen Kirche der pietistischen Richtung angehörte. Mit dem «Appenzeller Sonntagsblatt» hatte sich der reiche Bankier 1862 eine eigene Wochenzeitung geschaffen, in der er seine religiös-sittlichen Artikel veröffentlichen konnte. Der grosse Stellenwert des christlichen Glaubens in der Anstalt spiegelt sich in einer um 1857 bei J. Seitz in St. Gallen gedruckten Lithografie mit der Legende: «Web-Anstalt in Trogen, gegründet und erbaut im Glauben an unsern Herrn und Erlöser Jesus Christus, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.»

In den 1880er-Jahren war die Schülerzahl in der Webschule rückläufig und die Schule musste geschlossen werden. Die Erben von Johann Ulrich Zellweger boten das Haus und die Liegenschaft zur Einrichtung einer Irrenanstalt für den Kanton Appenzell A.Rh. der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) als Geschenk an. Die Schenkung war allerdings mit der Auflage verknüpft, dem Pfarrer Otto Zellweger-Steiger (1858–1933), Sohn von Johann Ulrich Zellweger, die Seelsorge in der Anstalt zu übertragen. Unter diesen Bedingungen lehnte die AGG die Schenkung an der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 9. März 1885 nach lebhafter Diskussion ab. Die Familie Zellweger musste für die Liegenschaft und den Landwirtschaftsbetrieb einen anderen Verwendungszweck suchen.

Grand-Hôtel du Lindenbühl

Seit 1886 wurde im 1840 erbauten Haus während der Sommermonate eine Pension geführt. Im ersten Jahr schrieben sich 15 Gäste ein, die im Durchschnitt zwei Wochen in Trogen verbrachten. In den folgenden beiden Jahren verzeichnet das Gästebuch nur vier Kurgäste, im Jahr 1889 erhöhte sich die Zahl auf 29. 1890 erlebte das Haus einen Aufschwung, als die Familie Stäheli, die zuvor die Pension «Paradies» in Heiden geführt hatte, den Betrieb übernahm. 62 Personen trugen sich in diesem Jahr im «Fremdenbuch Grand-Hôtel du Lindenbühl» ein. Es kamen überwiegend Personen aus der städtischen Oberschicht von Basel, St. Gallen und Zürich, wenige Gäste auch aus dem Ausland.

Zu den berühmten Feriengästen gehörte Emilie Kempin-Spyri (1853–1901), die erste studierte Juristin der Schweiz. Sie verbrachte im Sommer 1894, zwei Jahre nach ihrer Antrittsvorlesung an der Universität Zürich, zusammen mit ihren Familienangehörigen einige Wochen im «Lindenbühl». Es gab aber auch Gäste, die das ganze Jahr hier lebten. Der berühmteste Pensionär war sicher Henry Dunant (1828–1910). Der Gründer des Roten Kreuzes war zusammen mit der Familie Stäheli von Heiden nach Trogen gekommen und lebte von Ende Oktober 1890 bis Ende April 1892 im «Lindenbühl». Allerdings war es für Dunant eine schwierige Zeit, geprägt von finanziellen Schwierigkeiten und seelischen Problemen. Im «Grand-Hôtel du Lin-



Elisabeth Pletscher (1908–2003) und Margrit Hemund weihen die Erinnerungstafel für Henry Dunant ein.

denbühl» wohnte er in einer Dachkammer und fühlte sich, wie die Briefe zeigen, selten wohl. Die Rückkehr nach Heiden war für ihn eine Erlösung, auch wenn er, aus gesundheitlichen Gründen, ins Bezirksspital eingeliefert werden musste.

Der Hotelbetrieb bestand bis Mitte der 1890er-Jahre. 1894 wurde in einem Tourismusführer mit dem Titel «Luftkurort Trogen» das Haus als «Pension Lindenbühl» mit 30 Betten und grosser «Gartenrestauration» angepriesen. Im Gästebuch hatten sich nochmals über 70 Feriengäste eingetragen. Der Betrieb scheint aber bereits Ende des Jahres eingestellt worden zu sein.

Landsitz der Familie Zellweger

Ab 1898 wurde das «Lindenbühl» von der zahlreichen Nachkommenschaft von Bankier Johann

Ulrich Zellweger als Ferienhaus genutzt. Es waren insbesondere die Familien von Otto und Lily Zellweger-Stieger sowie von Ulrich und Regula Anna Maria Zellweger-Mousson aus Basel mit ihren zahlreichen Kindern und Enkelkindern, die vor allem im Sommer die Ferien in Trogen verbrachten. Otto Zellweger war 1894 nach elfjähriger Pfarrtätigkeit in Reute und Heiden nach Basel zurückgekehrt, sein Bruder Ulrich Zellweger-Mousson (1856–1920), der die Bankgeschäfte seines Vaters übernommen hatte, wohnte ebenfalls wieder in Basel. Nachdem 1895 auch der Druckort des von Otto redigierten und von Ulrich finanzierten Appenzeller Sonntagsblattes von Heiden nach Basel gewechselt hatte, wurde das «Lindenbühl» zusammen mit dem Fünfeckpalast am Lands gemeinderplatz für die nächsten

fünf Jahrzehnte der zentrale Erinnerungs- und Ferienort der Familie Zellweger.

Während dieser Zeit, d.h. in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, war Anna Schaufelberger-Zellweger (1842–1938) die gute Seele im «Lindenbühl». Sie war als Tochter von Eduard und Henriette Zellweger-Ray in diesem Haus zur Welt gekommen und hatte hier ihre Kinderjahre verbracht. Dank der finanziellen Unterstützung durch ihren Onkel konnte sie mit zwölf Jahren das berühmte Mädchenpensionat Montmirail besuchen und anschliessend je ein Jahr in Paris und London verbringen. Sie studierte hauptsächlich Sprachen, Musik und Malen. Von 1860 bis 1864 arbeitete sie in Südrussland bei verschiedenen Herrschaften als Erzieherin, die letzten zwei Jahre verbrachte sie bei einer Fürstenfamilie in Wiska. 1875 heiratete sie – sehr zum Verdruss von verschiedenen Mitgliedern der Familie Zellweger – den zehn Jahre jüngeren Schuhmacher Wilhelm Schaufelberger, der von Viktor Eugen Zellweger in der Familienchronik als «unansehnlich, ungebildet und arm» abqualifiziert wurde. Nach schwierigen Jahren, die von grosser Armut geprägt waren, fand das Ehepaar auf dem Landsitz ihrer Verwandtschaft eine Bleibe. Wilhelm amtierte als Verwalter der Liegenschaft, Anna Schaufelberger-Zellweger führte den Haushalt. Wenn die Herrschaften aus



Die Familie Zellweger aus Basel in den Ferien auf ihrem Landsitz in Trogen.



Die Herrschaften aus Basel nahmen jeweils ihre Köchinnen mit ins Lindenbühl.

Basel auf ihren Landsitz in die Ferien kamen, standen jeweils Anna Schaufelberger-Zellweger und ihre Gehilfinnen in der Küche. Sie wurde 96 Jahre alt und lebte bis zu ihrem Tod 1938 im «Lindenbühl».

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk

1952 verkaufte die Familie Zellweger die Liegenschaft zu äusserst günstigen Bedingungen dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH), einer 1936 vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz gegründeten Organisation. Für die nächsten Jahrzehnte wurde das Haus als Ferien- und Bildungshaus genutzt, das vor allem Kindern und Personen aus ärmeren Bevölkerungsschichten die Möglichkeit einer Auszeit bot. Während der Schulferien

wurden regelmässig Ferienkolonien für Kinder aus der Schweiz durchgeführt. Zu Beginn übernahm das «Lindenbühl» in erster Linie die Kinderlager aus dem Ferienhaus «Landmark», weil hier die Wasserversorgung ungenügend war. Mit der Zeit wurde das Angebot im «Lindenbühl» erweitert. Im Spätsommer verbrachten jeweils weit über 100 Kinder aus den Industriegebieten Belgiens und Luxemburgs fünf Wochen Ferien in Trogen. Margrit Ermatinger erinnert sich, dass alle Kinder bei der Ankunft und vor der Abreise auf einer Mehlwaage gewogen wurden, um den Grad der Erholung bemessen zu können. Neben den Kindern besuchten vor allem ältere Personen aus der Arbeiterschicht das «Lindenbühl». Dank der Aktion «Ferien unter Freunden» war es vielen von ihnen möglich, einmal Ferien fort von zu Hause zu verbringen.

1967/68 wurde auf der Nordseite des alten «Lindenbühls» ein modernes Haus gebaut, um das Angebot erweitern zu können. Im folgenden Jahr stellte das SAH mit Ingrid und Walter Leu erstmals ein Heimleiterehepaar ein, das bis 1974 während des ganzen Jahres für den Betrieb und die verschiedenen Ferien- und Kursangebote besorgt war. Weiterhin waren die «Schweizerkolonien» mit 70 bis 80 Kindern und die Ferienlager für die weit über hundert Kinder aus Belgien und Luxemburg sehr gut besucht, ebenso wie die Ferien für ältere Personen mit kleinem Budget. Über die Weihnachtszeit kamen wie bereits in den 1950er-Jahren ärmere jüdische Kinder aus Paris und deren Umgebung in die Ferien. Die grossen Kinderlager wurden jeweils von Erwachsenen begleitet, die das Ehepaar Leu bei ihrer Arbeit unterstützten.

Unter der neuen Leitung von Lisbeth und Karl Wolf, welche von 1975 bis 1983 die Aufgaben des Heimleiterehepaars wahrnahmen, hielt das SAH das Angebot von Gruppenferien, Kinderlagern, Kursen und Tagungen aufrecht.

Das «Lindenbühl» war zudem immer wieder Zufluchtsort von Flüchtlingen. 1972 verbrachten 60 Inderinnen und Inder aus Uganda einige Monate im «Lindenbühl», von 1979 bis 1980 diente das «Lindenbühl» als Durchgangsheim für Flüchtlinge aus Indochina und Bolivien. 1983 übernahm ein Dreierteam



Kinderlager des SAH im Lindenbühl: Flade-Tag.

mit Peter Schuler, Maria Tarnutzer und Karin Wetter die Leitung des SAH-Bildungshauses, gefolgt 1986 von Carola Hillmann und Brigitta Ruoss. Da das SAH den Neubau 1984 aus finanziellen Gründen verkaufen musste, verlagerte sich das Ferien- und Kursangebot wieder in den Altbau und beschränkte sich auf die Zeit von März bis Mitte November.

Vier Kinderlager, die traditionellen Altersferien sowie Arbeitslosenprojekte gehörten jedes Jahr zum Programm. 1991 kam als neue Leiterin Margrit Hemund. Sie war entscheidend verantwortlich für den Übergang

in die jüngste Phase des «Lindenbühls».

Ferien- und Bildungshaus

Seit Anfang des Jahres 2004 ist das «Lindenbühl» im Besitz einer Genossenschaft und beherbergt das ganze Jahr Gäste. Für Kurse, Tagungen und Gruppenferien wie auch für Hochzeiten und grosse Festanlässe mit bis zu 80 Personen bietet das Haus genügend Platz. Der «Abricot Saal» mit der grossen Fensterfront und das «Blaue Zimmer», in dem früher der Speisesaal untergebracht war, erinnern noch an die Zeit des «Grand-Hôtel du Lin-

denbühl». Im Jahr 2004 wurde das Ferien- und Bildungshaus «Lindenbühl» vom Schweizerischen Heimatschutz in die Reihe der schönsten Hotels der Schweiz aufgenommen.

Quellen:

Viktor Eugen Zellweger: Zellweger Chronik. o.J. Einwohner-Etats der Gemeinde Trogen.

Hans Amann: Auch Henry Dunant war zu Gast. In: Appenzeller Kalender 2001.

Otto Zellweger: Frau Pfarrer Zellweger. Ein Lebensbild. Basel 1915.

Walter Schläpfer: Pressegeschichte des Kantons Appenzell A.Rh. Herisau 1978.

Die schönsten Hotels der Schweiz. Hg. v. Schweizer Heimatschutz. Zürich 2004

Bilder:

Kantonsbibliothek Appenzell
Ausserrhoden, Trogen